



**Pressegespräch zur Initiative
„Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen: Indien“
der Deutschen Bischofskonferenz
am 21. September 2010 in Fulda**

Statement von Sr. M. Nirmalini A. C.

Ein angemessenes Verständnis der Vorfälle im Distrikt Kandhamal im Bundesstaat Orissa (2007–08) erfordert eine sorgfältige Untersuchung der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Orissa im Allgemeinen und in Kandhamal im Besonderen.

In Orissa regierte zur Zeit der Gewalttaten gegen Christen eine Koalition aus der hindu-nationalistischen Indischen Volkspartei (BJP) und der Regionalpartei Biju Janata Dal. Hindu-nationalistische Organisationen sind in Orissa stark vertreten. Um Weihnachten 2007 brach über die Minderheit der Christengemeinde in Kandhamal eine starke Welle von Angriffen herein; Anlass war die Errichtung einer provisorischen Sperre zu den Weihnachtsfeiern. Hinter der Gewaltwelle steckte Swami Laxmananda Saraswati, ein Führer des Weltrates der Hindu, der behauptete, von Christen angegriffen worden zu sein. Die Ermordung des Guru und vier seiner Anhänger acht Monate später, am 23. August 2008, führte zum Ausbruch der Gewalt, die sich bald auf 14 weitere Distrikte in Orissa erstreckte. Von den darauf einsetzenden Gewalttaten waren die Christengemeinde und andere marginalisierte Gruppen der niedrigkastigen Dalit und der indigenen Bevölkerungsgruppe der Adivasi am stärksten betroffen.

Nach einem Sachstandsbericht des „HAQ: Centre for Child Rights“ in Delhi wurden bei der Gewaltwelle von August bis Dezember 2008 mehr als 600 Dörfer geplündert und 5600 Häuser ausgeraubt und niedergebrannt; 54.000 Menschen wurden obdachlos. Amtlichen Statistiken zufolge wurden 38 Menschen ermordet, Menschenrechtsorganisationen gehen von 100 Getöteten aus. Rund 30.000 Menschen mussten monatelang in Flüchtlingslagern leben.

In Delhi wurde ein einwöchiger Protest gegen die Gräueltaten organisiert; als einer der Hauptkoordinatoren habe ich dort eine aktive Rolle gespielt. Bedeutende Redner sprachen vor großen Versammlungen und machten so die Weltöffentlichkeit auf die Probleme der Minderheiten aufmerksam. Die indischen Medien hätten viel mehr tun können – selbst heute sind Nachrichten über Kandhamal selten zu finden.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Meinem inneren Drängen konnte ich mich nicht verschließen, ich musste bei der Rehabilitierung der Menschen von Kandhamal helfen. So kam ich schließlich, im November 2008, in das betroffene Gebiet, das fast 2500 km östlich von Delhi liegt, wo ich eine Schule leite. Beim Besuch der Schauplätze bot sich ein erschreckendes Bild. Ich konnte nicht an alle Tatorte gelangen, suchte jedoch unter anderem die Flüchtlingslager auf, die nach den Gewalttaten für die Obdachlosen eingerichtet worden waren. Die Lager waren überfüllt, es mangelte an Trinkwasser und der Versorgung mit grundlegenden Dingen. Kinder liefen ziellos umher, die Angst stand ihnen ins Gesicht geschrieben. Mehr als 10.000 Kinder wurden ihres Rechts auf Bildung beraubt, das sie aus Angst und wegen der Vertreibung nicht wahrnehmen konnten. Die Frauen litten gleichermaßen, für sie gab es keine nennenswerte Privatsphäre, denn sie konnten weder eine Toilette aufsuchen noch sich waschen oder umziehen.

Kirchen und kirchliche Einrichtungen sowie Fahrzeuge wurden verbrannt und zerstört, Kruzifixe und Tabernakel waren verkohlt. Nicht einmal ein von den Missionarinnen der Nächstenliebe in Udayagiri geführtes Heim wurde verschont. Bekannt sind gewiss die Fälle einer Nonne, die man vergewaltigt, und der Priester, die man verprügelt hatte. Es bot sich ein herzerreißendes Bild, gelinde gesagt. Die Führer der Christen in Delhi wurden mehrfach beim Präsidenten, dem Premierminister und dem Innenminister vorstellig und ersuchten um strenge Maßnahmen zur Beendigung der Gewalt. Es dauerte ganze 42 Tage, bis drei Kirchenvertreter den Führer der BJP, L. K. Advani, in Delhi treffen konnten. Die Christengemeinde in Indien konnte kaum mehr tun, als Mitgefühl zu äußern sowie finanzielle und medizinische Hilfe anzubieten.

Die Bilder des Leids im Distrikt Kandhamal und die Berichte der Priester und Nonnen gingen mir nicht mehr aus dem Sinn. So beschloss ich, erneut dorthin zu reisen. Mein zweiter Besuch folgte im April 2010, der heißesten Zeit des Jahres. Nach eineinhalb Jahren hatte sich die Lage kaum verbessert. Es sah immer noch schlimm aus. Die Überlebenden und ihre Familien warteten nach wie vor darauf, vollständig rehabilitiert zu werden und ihre Würde zurückzuerhalten. Von Gerechtigkeit war und ist man dort noch weit entfernt. Die Menschen leben heute noch unter entsetzlichen Bedingungen in Zelten. Bei meinem Besuch hatten sie Angst, in ihre Dörfer zurückzukehren, weil sie dort gezwungen würden, Hindus zu werden, wenn sie ihre Häuser wiederhaben wollten. Mir wurde gesagt, dass in manchen Gebieten jeder, der mit Christen sprach, zu 5000 Rupien Geldstrafe verurteilt wurde. Faktisch wurden die Christen in dieser Gegend also gesellschaftlich und wirtschaftlich boykottiert. Wegen der unzureichenden Maßnahmen der Regierung zur Verbesserung der Lage der Menschen und der mangelnden wirtschaftlichen und moralischen Unterstützung war die Situation weitgehend gleich geblieben. Bei beiden Besuchen verteilte ich alles Bargeld was ich hatte, vor allem an Frauen und Mädchen für ihre dringendsten Bedürfnisse.

In diesem Zusammenhang war ich froh, vom „Volkstribunal“ zu hören. Mit großem Interesse nahm ich vom 22. – 24. August 2010 gemeinsam mit einigen Lehrern und Schülern in Delhi am „National „People’s Tribunal“ (NPT) zu Kandhamal teil, das vom Nationalen Solidaritätsforum organisiert worden war. Der Jury des NPT saß Richter A.P. Shah vor, früherer Oberster Richter am High Court von Delhi. Als weitere Mitglieder saßen ihm bedeutende Anwälte, politische Aktivisten, Filmemacher, Journalisten und Beamte bei.

Die Jurymitglieder gaben ihrer Erschütterung und Betroffenheit angesichts dessen Ausdruck, wie Angehörige der Dalits und der indigenen Bevölkerungsgruppe sexuell missbraucht, gefoltert und getötet worden waren. Nach Auffassung der Jury war das Blutbad von Kandhamal eine Tat der rivalisierenden Gemeinschaft der Hindutva (rechtsradikalen Hindu-Fundamentalisten), begangen an der Christengemeinde und anderen marginalisierten Gruppen der Dalit und Adivasi.

Die Jury stellte fest, dass die Kräfte der rivalisierenden Gemeinschaft Konvertierungen als Mittel der politischen Mobilisierung genutzt hatten, um zu Gewalt gegen die oben erwähnten Gruppen anzustacheln. Ziel sei es gewesen, zu gewährleisten, dass die unteren Kasten den oberen weiterhin untergeordnet blieben. Die Empfehlungen des NPT werden zurzeit überprüft. Wenngleich die Urteile des Volkstribunals nicht rechtsverbindlich sind, können sie dazu beitragen, viele jener Fälle erneut zu verhandeln, die mangels Beweisen abgeschlossen wurden.

Es macht in der Tat Mut, dass Manoj Pradhan, ein Abgeordneter des Parlaments von Orissa (BJP) und einer der Anführer bei den Gewalttaten gegen Christen, nach ordentlicher Gerichtsverhandlung zu einer sechsjährigen Haftstrafe verurteilt wurde.

Sr. M. Nirmalini A. C.
(Frau Nirmala Alex Nazareth)